

den Auszug daraus zu machen, ist nicht möglich, weil jedes Wort gewählt und treffend ist, und also keines fehlen dürfte.

Was nun aber diese sogenannten *Podascripte* selbst betrifft: so beweisen sie unwiderleglich, daß der Geist eben so gut zum Fuße, wie zur Hand, den Weg finden kann, und daß die Muse deutscher Dichtkunst auf einen eingekerkerten Bekenner des Islams eben so freundlich herabzulächeln geneigt ist, als auf einen christlich-germanischen Sänger, der an einem eleganten Schreibtisch oder in einer duftenden Geisblattlaube sitzt.

Die große Verschiedenartigkeit dieser schriftstellerischen Arbeiten, sowohl was den Inhalt, als auch was die Behandlung und die Form betrifft, ist ein glänzendes Zeugniß für die Vielseitigkeit eines ganz ausgezeichneten Talents. Aber zu sagen, nach welcher Seite hin sich dieses am Meisten und Glücklichsten geneigt habe, mögen künftige, ruhiger prüfende Beurtheiler aussprechen. Was den Unterzeichneten betrifft: so gesteht er gern, daß ihm die gehörige kritische Kälte und Nüchternheit zu einem ruhigen Abwägen des Trefflichen und des Trefflichsten fehlt, indem er, allzu lebhaft von den Blitzen dieses Genius ergriffen und geblendet, immer grade das Gedicht, die Novelle, die Satyre u. s. w., worauf sein Auge eben ruhte, für das Gelungenste und Herrlichste der ganzen Sammlung hielt. — Möge man deshalb den Unterzeichneten einstweilen für einen blinden Enthusiasten, ja wohl gar für einen Phantasten halten: er läßt dies Urtheil vor der Hand ruhig über sich ergehen, da er im Voraus der Genugthuung gewiß ist, daß es Tausenden von Lesern in Kurzem eben so gehn wird, wie ihm, und daß die geist- und gemüthvollsten Kampfrichter an unserm Parnas durch ihre Urtheile seinen Enthusiasmus auf das Vollkommenste rechtfertigen werden.

Das beste und leichteste Mittel, hievon im Voraus die Lesewelt zu überzeugen, wäre unstreitig der einfache, ohne alle weiteren Lobsprüche hingestellte Abdruck einiger Probestücke aus *Husselims Podascripten*; leider aber hat der Unterzeichnete sein Ehrenwort geben müssen, dies nicht zu thun, und sich nur im Allgemeinen auf eine vorläufige Anzeige zu beschränken, da der Verleger (wenn kein Mißverständnis oder Scherz hier obwaltet — Herr Ernst Klein, der ursprüngliche Verleger von *Krafts Vericon* und *Kruse's Hellas*) von einem Werke, über welches noch mit einer höheren Censurbehörde verhandelt wird, kein Fragment von irgend einer Bedeutung dürfe in's Publikum kommen lassen.

Nicht unerwähnt kann der Unterzeichnete grade an dieser Stelle lassen, daß *Husselim* auch einen höchst freisinnigen Aufsatz über die abendländischen Censur-Einrichtungen gegeben hat. Und — wohl gemerkt! — der Herr Herausgeber versichert aufs Heiligste, daß kein Wort darin etwa von ihm verändert oder zugefügt, sondern daß Alles so, wie er es habe abdrucken lassen, aus *Husselims* Feder geflossen sey. Und Dieser spricht für die alleruneingeschränkteste Freiheit der Schriftsteller-Federn, indem er behauptet, sie müßten, gleich den Schwingen des Adlers, fessellos und kühn den Gedanken stürmend umher tragen; und man müsse namentlich dem Zeit-Schriftsteller auch die frechste Rede, die sündlichste

Aufregung gestatten, und lieber blutigen Tumult und tückischen Königsmord daraus hervorgehen, als die volle geistige Freiheit nur im Mindesten durch beschränkte Gesetze und Geschwornen-Gerichte gefährden lassen. — Welch ein Genius, den die Einflüsse keines Harems, kein Sultans-Glanz und kein Koran einzuknechten vermochten, so daß er sich aufschwingen konnte zur höchsten Höhe abendländischer Freisinnigkeit! Fürwahr, eine Erscheinung, bis jetzt einzig in ihrer Art!

Verläugnet *Husselim* aber hierin auch gänzlich den Türken: so spricht er sich doch als solcher in mancher andern Beziehung auf das *Kaivste* aus. Zum Beispiel was die Geschlechtsliebe betrifft. — Hier ist er durch und durch ein Anhänger *Muhamed's*, der sich schon im Voraus auf die Umarmungen der reizenden *Houri's* des Paradieses freut, und mit *Heinrich Heine* in dem Farbenspiele der Sonnenstrahlen, welche durch die bunten Fensterscheiben der christlichen Dome auf den Fußboden fallen, nur eine Hinweisung auf Blut und Eiter sieht. In übersprudelnder Sinneslust stellt er hier die Genuß versprechende Religion der Entsagen predigenden Religion entgegen. — Höchst interessant sind von dieser Seite mehrere *Novellen*, welche mit den glühendsten Farben die Freuden des türkischen Harems, im Vergleich mit dem nüchternen abendländischen, zweispännigen Ehestande, preisen und schildern. Welche naturgetreue Zeichnung, welche glühende Farbenpracht, welche kühnen Pinselstriche sind in diesen wollustathmenden Bildern! Hieher müßt ihr schauen, ihr genialen Franzosen und ihr rühmlich nacheifernden Deutschen, die ihr so unermüdlich wetteifert, durch die Predigt von der Emancipation des Fleisches, durch Nuditäten, welchen die Schaam eine Lächerlichkeit ist, und durch groben Sinnenkizel die alten, abgelebten Diener und Dienerinnen der Wollust neu aufzureizen, und eine noch unreife Jugend in Zeiten zu gleichem, oder noch gesteigertem Dienst zu werben und einzuweihen — hieher müßt ihr schauen, wenn ihr lernen wollt, was überströmend üppige Form und lebenswarmes Colorit heißt! Bei *Husselims* liebestrunkenen Bildern müßt ihr lernen eure Palette mischen, wenn ihr (statt bunte, plumpschmutzige Farbenfleckse wie bisher zu machen) unwiderstehlich verführerisch malen lernen wollt! — Und damit ihr nicht in alberner, altväterischer Scheu etwa zurückschreckt vor diesen Harems-Beustigungen und *Bas-yaderen-Künsten*: so hat sich der Herausgeber das Verdienst erworben, da, wo die Kühnheit dieser Nuditäten von der einfältigen, sogenannten Unschuld für Schmutz, Unanständigkeit und Unverschämtheit konnte gehalten werden, sie mit lobpreisenden Anmerkungen auszustatten, in welchen er, voll devoter Bewunderung des großen *Novellen-Meisters*, darzuthun sucht, daß allen, noch so anstößigen Schilderungen ein besonderer, tiefer Sinn zum Grunde liege, und daß man daher ja nicht etwa glauben möge, der große *Novellen-Meister* habe sich ausgesprochen, und bringe das Laster zu Markte, weil ihm die Tugend längst entlaufen sey, und er nichts Besseres mehr aufzutischen habe. — (*Exempla sunt odiosa.*)

Wahrhaft bewundernswürdig groß ist unser *Husselim* auch in der Erfindung schauderhafter Ereignisse und ver-